

# Wochenblatt

für

## Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Kottluff.

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 30 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 75 M. — **Anzeigen** werden außer in der Geschäftsstelle (Reichenbrand, Nevoigtstraße 11) von Herrn Feifer Weber in Reichenbrand und von Herrn Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und die Spaltige Zeile oder deren Raum mit 20 M. berechnet. **Schluss der Anzeigen-Aufnahme** Freitags nachm. 2 Uhr. **Fernsprecher Amt Siegmars 244.** — **Postfachkonto Leipzig Nr. 12 559, Firma Ernst Fick, Reichenbrand.**

Nr 8

Sonnabend, den 22. Februar

1919

### Bekanntmachung.

Inanbetracht der bereits im Orte herrschenden, aller Voraussicht nach aber demnächst noch größer werden, unabwendbaren Wohnungsnot werden **alle Hausbesitzer** hierdurch **dringendst** aufgefordert, **sofort** etwaige leerstehende Wohnungen, Stuben, Kammern usw. zunächst **aber nur für Orts-einwohner zur Verfügung zu stellen.** Ferner wolle jeder Hausbesitzer **sofort** prüfen, ob er durch Hergabe für andere Zwecke benutzter oder **nicht genügend** ausgenutzter Räumlichkeiten, durch Teilung größerer Wohnungen, durch Räumung gut ausgebauter Mansardenkammern, die gegenwärtig anderen Mietern als Abstellräume usw. dienen, durch leicht zu bewirkenden Ausbau von Mansardenräumen usw. **Wohnungen** zur vorläufigen Behebung des dringendsten Bedarfs einrichten kann. Die Befreiung von etwa entgegenstehenden Bestimmungen des baurichtlichen Ortsgesetzes würde vom Gemeindevorstand vermittelt werden.

Sollte auf vorstehend gedachte Art und Weise die Wohnungsnot nicht behoben werden können, würde alsbald durch beauftragte Sachverständige eine Prüfung der Wohnhäuser erfolgen müssen, um die nötigen Wohnungen alsbald zu erlangen.

Diese Aufforderung erfolgt, um von **einschneidenderen Maßnahmen** Abstand nehmen zu können und liegt es somit im Interesse aller Hauswirte und Einwohner, der Anordnung, soweit als überhaupt nur möglich, nachzukommen und dadurch über die augenblickliche Lage hinwegzuhelfen. Es wird weitgehendstes Verständnis für die Not der Zeit und Eingehen auf das Anliegen erwartet.

Meldungen sind bis 28. dieses Monats, sodann in jedem eintretenden Falle und laufend bei der Gemeindevorstand einzureichen.

Rabenstein, am 20. Februar 1919.

Der Gemeindevorstand.

### Familien-Unterstützung.

Die Auszahlung der **Reichsunterstützung** für die zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften für Monat März 1919 soll bereits

**Freitag, den 28. Februar 1919, von 8—12 Uhr vormittags**

— für alle Nummern — erfolgen.

Am selben Tage von nachm. 2—3 Uhr erfolgt die **Auszahlung der Mietsbeihilfen** für Kriegervollw. —

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 20. Februar 1919.

### Wichtig für Viehbefitzer.

Herr **Bezirkstierarzt Oberveterinärarzt Ranzje, Chemnitz**, ist erkrankt. Die Vertretung hat Herr **Bezirkstierarzt Dr. Pels, Stollberg**, Telefon Nr. 252 Amt Stollberg, übernommen.

**Die Gemeindevorstände zu Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Kottluff,** am 19. Februar 1919.

### Etwa 7—8 Raummeter Nutzholz

sollen **Sonntag, den 23. Februar 1919, vorm. 10 Uhr** auf dem hiesigen Rittergute versteigert werden. Zuschlag wird vorbehalten.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 21. Februar 1919.

**Die der Landgemeinde Rabenstein gehörige Rittergutsziegelei** soll möglichst ab 1. April 1919 **verpachtet** werden. Pachttangebote bis **28. Februar** an den **Gemeindevorstand zu Rabenstein** erbeten.

### Neuaufstellung der Kundenlisten für die Kleinhändler.

**Montag, den 24. Februar 1919** in der **Brauerei von Joh. Esche**  
von 8—9 Uhr für die Kleinhändler **Volter, Heinig, Hähle und Leutrich,**  
9—10 " " " " **H. Ahnert, Weichener und Winter,**  
10—12 " " " " **1. Verkaufsstelle des Konsumvereins,**  
2—3 " " " " **Kleinhändler Böhme, Rinke, Steinert und Lohse,**  
3—4 " " " " **Kirchhof, A. Ahnert, Ranft und Gerstenberger,**  
4—1/2 6 " " " " **2. Verkaufsstelle des Konsumvereins.**

**Brothefte, Eier- und Butterkarten sind zur Abstempelung mitzubringen.**

Gemeindevorstand Rabenstein, den 21. Februar 1919.

Johannes Esche, I. Gemeindevorstand.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Parochie Reichenbrand.

Am **Sonntag Sexagesimae**, den 23. Februar, Vorm. 9 Uhr

**Predigtgottesdienst:** Pfarrer Rein.

Vorm. 11 Uhr **Kindergottesdienst:** Derselbe.

Kantawoche: **Hilfsgeselliger Schwärze.**

#### Parochie Rabenstein.

Am **Sonntag Sexagesimae**, 23. Februar, Vorm. 9 Uhr **Predigt-**

**gottesdienst** mit **Beichte** und **heil. Abendmahl:** **Hilfsgeselliger Leidhold.**

Vorm. 11 Uhr **Kindergottesdienst**, II. Abteilung: Derselbe.

Abends 8 Uhr **Verammlung** des ev. Jungmännervereins.

**Dienstag** 8 Uhr **Bibelstunde** der landeskirchl. Gemeinschaft.

**Mittwoch** 7 Uhr **Verammlung** des ev. Jungfrauenvereins

II. Abteilung.

Wochenamt: **Hilfsgeselliger Leidhold.**

**Rabenstein.** Die Beteiligung an der Baugenossenschaft ist sehr rege, haben sich doch bis jetzt gegen 120 Personen mit Geschäftsanteilen gezeichnet, wovon schon weit über 12000 Mark eingezahlt wurden. Auch eine ansehnliche Zahl der hiesigen bessergestellten Einwohner unterstützte dieses gemeinnützige Unternehmen, indem sie namhafte Zeichnungen leistete oder doch in Aussicht stellte. Natürlich nimmt die Genossenschaft auch fernerhin jederzeit von jedermann Zeichnungs- und Beitrittserklärungen entgegen. Vor allem ist noch bis zur gründenden Versammlung und vor Beginn derselben im Versammlungsraume noch reichlich Gelegenheit, sich durch erfolgende Zeichnung eines oder mehrerer Geschäftsanteile die Vorteile eines Gründers der Genossenschaft zu sichern.

### Annemarie.

Roman von A. Wilcken.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Hilflos schweifte ihr Blick durch den Saal, und als brausender Beifallssturm der schönen Sängerin für den Genuss lohnte, erhob sich Annemarie und verließ lautlos den Saal. Editha hatte sich erhoben, sie dankte anmutig für den tosenden Beifall.

Da schob Doktor Windisch seinen Arm in den Tollen's. „Komm, Enno, laß uns ein stilles Winkelchen auffuchen, um eine Zigarre zu rauchen.“

Und während sie des Hausherrn jetzt vereinsamtes Privat-zimmer auffuchten, sagte Doktor Windisch: „Was sind wir doch für ein paar glückliche Kerle, Enno. Die Kellenschen Mädchen sind zum Vergnügen geboren. Ich kann dir sagen, ich bin noch heute nach fünf Ehejahren ebenso verliebt als dazumal, als ich um Editha war.“

„Das kann ich verstehen, Paul,“ erwiderte Tollen. „Und daß ich dir nur sage, mir geht's nicht anders, wenn ich natürlich auch noch keinerlei Ehe-Erfahrungen hinter mir habe. Dieses süße, launische Kind, meine Annemarie, kann mich rein verrückt machen.“

„Erlaube, launisch, sagst du, Annemarie launisch? Du gebrauchst da entschieden einen falschen Ausdruck. Ich habe niemals die Empfindung gehabt, als seien die beiden Schwestern launenhaft. Etwas Koketterie wird's sein. Und ein bißchen Koketterie darf man einer Frau wohl zugestehen.“

Tollen hatte keine Lust, über diesen Punkt mit seinem

Schwager zu streiten. Er mußte es besser, das war keine Koketterie, er kannte die Frauen.

Annemarie's Stimmungen hatten etwas sehr Niederdrückendes. Kam es ihm doch vor, als litte sie zeitweise unter irgend einer Vorstellung. Vielleicht wars ja nur eine Wahnvorstellung. Ihm war doch schon wiederholt der Gedanke gekommen, sie liebe ihn nicht so sehr. Das Gefühl mußte indes schnell weichen, wenn sie sich in zärtlicher Hingabe an ihn schmiegte.

Doch sei es wie es wolle, ein krankhafter Zustand war es bei einem so jungen und scheinbar doch kerngesunden Mädchen.

Er wechselte das Thema.

So saßen die beiden Herren hier in aller Zurückgezogenheit, ihr Kraut rauchend und von allerlei sie beide interessierenden Dingen plaudernd.

Sie würden hier nicht vergessen sein, dessen waren sie sicher. Man würde sie schon aus ihrem Versteck austreiben und zu ihren Pflichten rufen. Ein kleines Ruhestündchen war ihnen vor dem Tanz am Ende zu gönnen.

Annemarie eilte fort, als fürchtete sie, verfolgt zu werden. Sie mußte ein paar Augenblicke der Sammlung haben, um ihr Gleichgewicht wieder zu finden. Ihr Verlobter würde ihr sofort ihre Erregung ansehen, und er durfte doch nichts von ihrem Leid und ihrer Weisheit wissen.

Sie sah noch, sich umblinzelnd, wie Editha, den Witten um ein neues Lied folgend gebend, unter den Notenblättern wählte.

Auf dem Korridor blieb Annemarie wie unschlüssig stehen. Sollte sie in ihr Zimmer flüchten? Nein, dort würde man sie zuerst suchen, und sie wollte allein sein.

So jagte sie wie gehetzt die Treppen hinan in das erste Stockwerk, wo sich der Tanzsaal befand, der bereits hell erleuchtet war. Neben diesem lag das Rauchzimmer für die Herren, die sich bei allerlei gaslichen Anlässen gern zu einem kleinen Skat und einer Zigarre zurückzogen. Dieser Raum lag gänzlich in Dunkel gehüllt, denn heute war niemand da, der Zeit haben durfte, sich zu einem Kartenspiel niederzulassen; alles was seine hatte, gehörte in den Tanzsaal.

Annemarie warf sich auf einen der lederbezogenen bequemen Herrensessel. Sie stützte den Kopf in die Hand.

Immer von neuem hörte sie die schmelzenden Töne, die mahnend an ihr Herz rührten: „Mad war' ein König ich und war' die Erde mein, du wärst in meiner Krone doch der schönste Stein.“

Da vernahm ihr Ohr einen schnellen Schritt. Die Teppiche dämpften den Schall.

Es verhielt sich ganz still. Niemand würde sie hier im Dunkeln vermuten.

Doch die Schritte kamen näher — sie hielt den Atem an. Die Tür öffnete sich vorsichtig, spähende Augen suchten das Dunkel zu durchdringen.

Erich Tollen stand auf der Schwelle.

Annemarie sprang auf. Ihr Auge blitzte vor innerer Empörung über soviel Unverschämtheit.

„Wollten Sie etwas von mir, Herr Leutnant?“ fragte sie, den Kopf stolz in den Nacken werfend.

„Ja,“ entgegnete Tollen. Seine Augen, an die Hellig-

keit der übrigen Räume gewöhnt, blinzelten in das Dunkel hinein.

„Geben Sie den Ausgang frei!“ befahl Annemarie, indem sie versuchte durch die offene Tür in den erleuchteten Saal zu gelangen.

Tobaben vertrat ihr den Weg.

„Ja bitte um ein paar Augenblicke Geduld,“ sprach er ruhig, als käme ihm das Ungehörige seines Betragens gar nicht zum Bewußtsein.

„Ich dachte, wir hätten uns nichts mehr zu sagen,“ lehnte Annemarie kühl ab.

„Da irrst du sehr, Annemarie. Vielleicht hast du ganz mit der Bergangeneit gebrochen, aber ich habe dir noch viel zu sagen.“

„Ich bin die Braut des Grafen Tollen. Vielleicht wenden Sie sich mit dem, was Sie zu sagen haben, an meinen Verlobten.“

Es lag soviel Hoheit und vornehme Abwehr in der Haltung des jungen Mädchens, daß Tobaben lächeln mußte.

Annemarie stand jetzt vom Licht des hellen Saales umflossen, so, daß er ihr voll ins Gesicht sehen konnte. Sie war so reizend in ihrem Zorn. Diese kriegerische Haltung brachte sein Blut zum Sieden.

Wenn nur niemand kommen möchte, dachte er, dieses unerbitterte Zusammenstoßen zu stören!

Doch wie sollte man? Einstweilen fesselte Frau Doktor Windisch vollständig die Aufmerksamkeit der Gäste.

Er trat dicht an das Mädchen heran, das ihn aufgegeben hatte.

„Annemarie,“ flüsterte er, „Annemarie, warum hast du mir das angetan?“

„Herr Leutnant,“ rief Annemarie, beschwörend die Hände ausstreckend.

Tobaben ergriff diese zitternden Hände.

„Annemarie, sage mir nur das eine, liebst du Tollen?“

„Ja!“ Annemarie schrie es fast.

Sie versuchte ihre Hände aus den seinen zu reißen, doch wie Klammern hatten sie sich um ihre Finger gelegt.

„Es ist Lüge,“ zischte Tobaben. „Unglückselige, kannst du die Gefühle wie ein Kleid wechseln?“

„Laß mich los,“ rief Annemarie in unterdrücktem Ton, „oder ich rufe um Hilfe. Es war ein Irrtum; ich glaubte dich zu lieben, ich war jung.“

Tobaben lachte auf.

„Nun hältst du dich heute für sehr viel älter? Soll ich

### Mineralwasser

Badesalze Fichtennadel-Extrakt  
Sauerstoffbäder Kohlensäure-Bäder  
Borax Pinolfluotabletten Mandelklee

empfehl  
**Drogerie Siegmars**  
Erich Schulze.

Fernspr. 180.